

Er scheint 3mal
wöchentlich, je
am Montag,
Mittwoch,
& Samstag,
— und kostet
vierteljährlich
24 Kreuzer; —
Einrückungs-
gebühr 1 1/2 kr.
die dreispaltige
Zeile od. deren
Raum.

Der Bote vom Remsthal.



Bestellungen
auf das Blatt
können bei den
Redaktion und
den betreffenden
Boten täglich
gemacht wer-
den. — In
Welzheim
abonniert man
sich bei dem
Agl. Postamt
dieselbst.

Amts- & Intelligenzblatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Nro. 132.

Montag den 11. November

1850.

Die Orts-Vorsteher haben die Pferdebesitzer auf die Bekanntmachung im Landes-Intelligenz-Blatt, Nro. 268 des Staats-Anzeigers von diesem Jahr, Remonte-Aussauf betreffend, aufmerksam zu machen, und ihnen zur Kenntniß zu bringen, daß am Freitag den 15. November d. J. in Gmünd ein Pferde-Aussauf stattfinden wird.

Gmünd, den 9. November 1850.

Königl. Oberamt. Liebherr.

G m ü n d.

Fahrniß- und Haus-Verkauf.

Aus der Verlassenschafts-Masse der Josefa Wagner, hinterbliebenen Wittwe des wld. Caspar Wagner, gewissen Glasfermeisters dahier, wird nach dem Verlangen der Erben derselben am Donnerstag den 14. Novbr. von Vormittags 9 Uhr bis Mittags 12 Uhr

und von Nachmittags um 1 Uhr an bis Abends 5 Uhr

in deren vormaligen Behausung, in der Waldstettergasse gelegen, sämtliche Fahrniß und am Freitag den 15. November Vormittags um 10 Uhr

in der Gerichts-Notariats-Kanzlei das Wohnhaus der Verstorbenen nebst dabei befindlichem Gärtchen im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Zu diesen Verkaufs-Verhandlungen werden Kaufs-Liebhaber eingeladen.

Inzwischen wollen aber diese das zum Verkauf ausgesetzte Haus in Augenschein nehmen.

Den 6. November 1850.

K. Gerichts-Notariat
und
Walsengericht.

Rupperts hof e n, Oberamts Gaildorf. Wald-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Johannes Nagel, Ausgedingers in Delmühle, wird das vorhandene Grundstück auf Spraitbacher Markung, nämlich:

2 1/2 Morg. 1,6 Rth. Nadelwald und Weg im Burgwald, neben Georg Mangold und der Markung Delmühle. Anschlag 80 fl.

am Samstag den 23. Novbr. d. J. Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhaus zu Rupperts hofen zur Versteigerung gebracht und werden hiezu Liebhaber eingeladen.

Den 19. Oktober 1850.

K. Amts-Notariat
Gschwend.

S ä b e r l e n.

Stras d o r f,
D.-A. Gmünd.

Wiederholter Liegen- schafts-Verkauf.

Da sich zu der im Remsthaler Boten Nro. 116, 120 und 124 v. M. näher beschriebenen Liegen-

schaft des
Christian Laubmann
dahier,

kein Liebhaber gezeigt hat, so wird am

Donnerstag den 28. Novbr. der zweite Verkaufs-Versuch Vormittags 9 Uhr auf dem hiesigen Rathhause stattfinden.

Hiezu werden Kaufs-Liebhaber, auswärtige mit gemeinderäthlichen Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen, eingeladen.

Den 6. November 1850.

Gemeinderath.
vdt. Schultheiß
Bieg.

K a i s e r s b a c h,
Gerichts-Bezirks Welzheim.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Johann Georg Eise mann, Tagelöhner von Gebenweckergehren (Göhrich),

wird die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

einem einstöckigen Wohnhaus mit geschloßtem Keller, am Fußweg vom Gebenweiler nach Wöndchhof,

4 Morg. 1/2 Btl. 15 Ruthen Acker und Wiese beim Haus

am Mittwoch den 20. Novbr. d. J. Nachmittags 2 Uhr auf dem hiesigen Rathhause im

öffentlichen Aufstreich verkauft, wo-
zu Käufer eingeladen werden.
Den 19. Oktober 1850.
Schultheißen-Amt.

**Unterschlechtbach.
Mühle-Verkauf.**



Die in Nro. 117 die-
ses Blattes beschriebene
Mühle sammt Zuge-
hör, wozu noch die
unter dem Ankauf begriffene neu
erbaute Sägmühle kommt, dem
Jakob Seeger,
in Mittelschlechtbach
gehörig, wird am

Samstag den 23. Nov. d. J.
Vormittags 10 Uhr
auf hiesigem Rathhause wiederholt
im öffentlichen Aufstreich zum Ver-
kauf gebracht.

Den 19. Oktober 1850.
Gemeinderath.

Rupperts-
hofen,
Gerichtsbezirks Gaildorf.
Pfiegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des
Michael Sauter,
Krämers dahier,
werden auf hiesigem Rathhause
am

Samstag den 23. Nov. d. J.
Mittags 12 Uhr
die vorhandenen Realitäten, und
zwar:

a) auf der Markung Rupperts-
hofen:

ein zweistöckiges Wohnhaus
und Scheuer unter einem Dach,
3 ¹/₈ Mrg. Acker,
2 ¹/₈ Mrg. 8,3 Rth. Wiesen,
18,0 Rth. Garten.

b) Auf der Markung Bittelhof:
die Hälfte an ¹/₄ eines zwei-
stöckiges Wohnhauses,
die Hälfte an 38,9 Rth. Gras-
Garten beim Haus,
¹/₂ Brtl. Hans- und Krautland,
1 Mrg. 2 Brtl. 6,9 Rth Wald
in der Fuchsbreuthe,

unter billigen Bedingungen zur
Versteigerung gebracht.

Die Liebhaber werden unter den
gewöhnlichen Voraussetzungen hie-
zu eingeladen.

Den 22. Oktober 1850.
Gemeinderath.

vdt. Schultheiß
Fritz.

**Nadelstetten.
Oberamts Weiskem.**

Geld auszuleihen.

Es können sogleich **200 fl.**
Pfiegenschaftsgelder, jedoch nur gegen
gute zweifache Versicherung auf
Güter erhoben werden. Von
Pfleger Boirrieker.

**G ö g g i n g e n.
Geld auszuleihen.**

Gegen gesetzliche Versiche-
rung und 5% sind sogleich
44 fl.
Pfiegenschaftsgelder zu erheben bei
Pfleger,
Gemeindepfleger Mater.

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Einige Stücke **Flanell** mittel
und ganz fein, hat aus Auftrag
billig zu verkaufen.

J. Weiblen.

G m ü n d.

Ein **Tagenten-Klavier** für
einen Anfänger ist dem Verkaufe
ausgesetzt. Von Wem? sagt
die Redaktion.

L o r c h.

Wollmonds-Kränzchen.

Auf mehrfach ausgesprochenen
Wunsch, nehmen die Wollmonds-
Kränzchen mit dem nächsten
Sonntag den 17. November
wieder ihren Anfang, und werden
solche, wie früher immer den Sonn-
tag vor Wollmond stattfinden.

Zu deren zahlreichem Besuch
ladet höflichst ein.

Currlin,
zur Sonne.

Oberamts-Bezirk G m ü n d.

Hagel-Versicherungs-Sache.

An die rechtzeitige Bezahlung der — auf Martini d. J. angeborgten Hagel-Versicherungs-Beträge
erinnern

die Bezirks-Anwälte der Württemb. Hagel-Versicherungs-Anstalt:
Verwaltungs-Aktuar **Billmann**, ref. Stadtschultheiß **Nometsch**,
zu Gmünd. zu Heubach.

R. Sardinisches Anlehen von Fres. 3,600,000

mit Gewinn von Fres. 80,000, 60,000, 3 mal 50,000, 11 mal 40,000, 8 mal 30,000 rc. Ziehung zu
Frankfurt a. M. am

1. Dezember 1850.

Hiezu kostet ein Loos fl. 3. 30 fr., 6 Loose fl. 17. 30 fr., 28 Loose fl. 70. — Pläne gratis bei

J. Nachmann und Comp.,
Banquiers in Mainz.

Deutschland.

Wo ist der wahre Grund des plötzlichen Um-
schlags zu suchen, welchen die Politik des preussischen
Kabinetts im Ministerrathe vom 6. erfahren hat?
Die Berliner Blätter deuten auf Nachrichten aus
Kurbessen hin; allein daß in Folge der Warschauer
Konferenz das Recht des bundesmäßigen Einschrei-
tens in Kurbessen auf Seite der bundesmäßigen
Regierungen nicht mehr als disputabel betrachtet
werde, das wußten die preussischen Minister am

2. Novbr. schon so gut, wie am 6. Man weiß
ferner hin auf die fortgesetzten Rüstungen der Bun-
des-Regierungen; aber, daß die letzteren vor Aus-
trag der Sache, d. h. vor definitiver Anerkennung
ihrer Rechtsforderungen durch Preußen das Schwert
nicht aus der Hand legen würden, das ließ sich
gleichfalls schon am 2. mit Bestimmtheit voraus-
sehen. Wo liegt also der wahre Grund der Rück-
kehr des Kabinetts zu kriegerischen Maßregeln? Er
liegt in der Stimmung des preussischen Volks

und der Armee, welche ein Nachgeben ohne Kampf mit ihrer Ehre nicht verträglich achten. Aber wie konnte es nur kommen, daß ein biederes Volk und ein wackeres Heer die gewaltsame Durchführung des Unrechts für eine Forderung der Ehre hält? Die Schuld dieser unseligen Klusfion, die grenzenlosen Jammer über das Vaterland bringen kann, trägt wieder Niemand anders als das preussische Kabinet, jenes Kabinet, welches seit Jahren durch die rechtswidrigen Prätexten, welche es mit einer täuschenden Sophistik in seinen Notizen und in seiner Presse aufgestellt, die öffentliche Meinung irre geleitet, welches durch Tausende von Trugbildern, von Phantasmen, die es dem Auge des Volkes vorgehalten, dessen gesundes Urtheil über Preußens wahre Machtverhältnisse und über seine rechtliche Stellung zum deutschen Gesamtvaterlande verrückt, und im Volke nicht nur, sondern namentlich auch im Heere eine schwärmerische Begeisterung für das Nebelbild eines preussischen Allmachtstaates angefaßt hat, eine Begeisterung, die, blind für den Blick in die wahre Lage der Dinge, jetzt jede Schranke einzureißen brennt, die zwischen ihrem Phantastengebilde und zwischen der Wirklichkeit sich aufstellt.

Ja gewiß, indem das Berliner Kabinet alle freundlichen Vorstellungen, alle gutgemeinten Mahnungen, alle wenn auch noch so begründeten Rechtsforderungen anderer Regierungen mit dem stets sich wiederholenden und immer sich steigenden Bothen auf Preußens Macht, auf Preußens Größe, auf Preußens Ehre zurückweisen zu sollen glaubte: hat es auf dem eigenen Heerd ein Feuer angezündet, das, wenn es zum vollen Ausbruch kommen sollte, vielleicht die Welt in Flammen setzen, am sichersten aber wohl zunächst das eigene Haus verzehren wird. (D. R.)

Kassel, 6. Novbr. Ein Gerücht spricht davon, daß ein Zusammenstoß der Preußen mit den Bayern und Oesterreichern näher stände, als man glaubt. Die preussischen Truppen sollen bei Fulda Schanzen aufwerfen. Privat-Mittheilungen aus Fulda bestätigen, daß die Preußen die Höhen daselbst besetzt halten und dieselben ganz abgesperrt haben. Die Bayern stehen eine halbe Meile davon und verschanzen sich ebenfalls. — 7. Novbr. Es wurden von beiden Seiten Unterhandlungen angeknüpft, aber erfolglos; die bayerisch-oesterreich. Truppen, die einen Tag von den Strapazen ausruhten, brachen gestern gegen Fulda zu auf. Bis Neuhoß stellten sich ihnen keine Hindernisse entgegen; bei Neuhoß jedoch fanden sich ziemlich zahlreiche Abtheilungen des preussischen Truppenkorps. Man machte Halt. Es wurde parlamentirt. Da aber der königlich preussische Befehlshaber erklärte, daß seine Befehle dahin lauteten, sich den vorrückenden Bundesstruppen zu widersetzen, so gab der Bundesgeneral seinen Leuten sogleich Befehl, sich in Schlachtordnung aufzustellen. Seine Anordnungen wurden mit so schnellem Erfolge vollführt, daß in kürzester Frist ganz Neuhoß und Umgebung von den Kanonen der Bundesartillerie beherrscht war. Die preussischen Truppen machten gleichfalls

Miene, Widerstand leisten zu wollen. Es war eine bange Weile, welche die beiderseitigen Truppen sich kampfbereit gegenüberstanden. Daß man von beiden Seiten anzugreifen zögerte, wird im Hinblick darauf, daß deutsche Truppen Deutschen gegenüberstanden, erklärlich. Anerkennenswerth war besonders das Verhalten des Bundesgenerals, welcher sich nicht durch seine günstigste Stellung, bei der er alle Chancen hatte, zu einem Angriffe bewegen ließ. Die Sache endete mit dem Rückzuge der Preußen, welche, wie es scheint, ihrer ungünstigen Stellung inne werdend, dieselbe aufzugeben vorzogen und gegen Fulda hin rückten. Der Befehl der Bundesarmee soll dahin lauten: „um jeden Preis von Fulda Besitz zu nehmen.“

Die Nachrichten aus dem Norden lauten fortwährend kriegerisch. Es scheint die öffentliche Stimmung vom Heer und einem Theil der Bourgeoisie ist für den Krieg und man hält vielleicht an der Spree den Augenblick für gekommen, wo Deutschland in Preußen aufgehen könne. Zu spät! — In Oesterreich ist man auf Alles vollständig gerüstet und insbesondere ist der jugendliche und energetische Kaiser mehr als je gestimmt, die Forderungen Oesterreichs und seiner Verbündeten um jeden Preis durchzusetzen. Der öfter. Finanzminister hat in einer der letzten Ministerberatungen, so meldet die N. Z. aus Wien unumwunden erklärt, daß ein langdauernder bewaffneter Friede große Gefahren biete und ein Krieg vorzuziehen wäre. Bräde der Krieg wirklich aus und ergriffe England die Partei Preußens, das ihm in Zollangelegenheiten ja stets so gefällig, so würden die Russen bestimmt nach Konstantinopel ziehen und die deutsche Frage würde mit der orientalischen zugleich gelöst werden. In Wien ist dormalen ein Kongreß der bedeutendsten Generale des Kaiserreichs versammelt.

Berlin. Die neue pr. Ztg. schreibt: Dem Vernehmen nach hat Lord Palmerston eine vertrauliche Mittheilung hieher gelangen lassen, in welcher er bedauern soll, daß England wegen der zur Zeit in Preußen geltenden Handelspolitik für den Fall eines Krieges zwischen Preußen und Oesterreich der preussischen Regierung keine andere Unterstützung angedeihen lassen könne, als durch Noten und höchstens durch Anleihen. — Frankreich hat hier die Mittheilung machen lassen, daß es für den Fall des Konfliktes zwischen Preußen und Oesterreich vorerst sich „zusehend“ verhalten werde. (D. R.)

Der Apostelhof.

(Fortsetzung.)

Lenchen hörte mit Erstaunen der Freundin Erzählung.

Wie er nur aussehen mag? fuhr Tonchen fort. Ich kann es kaum erwarten! Sieh, darum möchte ich heute recht hübsch sein. Ist er häßlich, nun so lasse ich ihn laufen, stelle mich vor den Spiegel und bewundere mich selbst.

Während Tonchen noch so fortplauderte, ging unten das Hofthor auf und Anselm Köhler trat herein. Jakobchen stand mitten unter seinen Tauben, die pickend die Körner ausliefen und mit den Flügeln sich

schlagend den Vorrang neidisch einander streitig machten. Mit dem kleinen Kobold waren sie so vertraut und er mit ihnen, daß er züchtigend hier und dort einen herrschsüchtigen Tauber am Flügel faßte und ihn strafte, ohne daß es den übrigen eingefallen wäre, aufzufliegen. Ein weißes Täubchen begünstigte er ganz besonders und nannte es sein „Engelstendchen“, während er eine schwarze Taube „arge Hexe“ und „Tonchen“ schalt. In diesem Treiben bemerkte er kaum, daß der Fremde eingetreten war.

Desto eher aber hatten dies die Mädchen wahrgenommen.

Wenn Tonchen aufsprang, den Puderbeutel enger um Brust und Schultern zusammenzog und an das Fenster lief, so war dies bei ihrer Art und Weise nicht zu verwundern; aber daß sich auch das andere schöne Köpfchen höher reckte, daß endlich auch Lenchen ans Fenster trat, das bewies klar, wie weit die Urältermutter auch in der zartesten, ernstesten und stinnigsten ihrer Urenkelstöchter steckt, mögen sie es in Abrede stellen, wie sie wollen.

Jaköbchen fuhr herum, als das schwere Pförtchen im Thore zuzuhr. Ein scharfer Blick fuhr nach dem Fremden hinüber, worauf er ihm zurief: „Bleib' stehen und scheuche mir meine zahmen Täublein nicht!“

Die Art und Weise, wie der Zwerg ihm das zugerufen hatte, hatte so etwas Befehlendes und Herrisches, daß Anselm davon höchst unangenehm berührt wurde. Man sah es der gerunzelten Stirne, den sich senkenden Braunen, dem unwillig blizenden Auge an, was in ihm vorging. Diese Wirkung wahrte jedoch nur wenige Augenblicke. Anselm erinnerte sich der Bemerkungen des Wirthes und sammelte sich schnell. Mit scheinbarem Wohlgefallen blickte er auf die Tauben und ihr buntes Durcheinanderlaufen.

Jaköbchen bemerkte das und sagte: „Gelt, Zehntschreiber sie sind schön? Kennst du mich?“ fragte Anselm nicht ohne Erstaunen.

Jaköbchen überhörte die Frage. „Hast du schon schönere Tauben gesehen?“ fragte er weiter, indem sein Auge durchbohrend auf dem vor Frost zitternden Anselm weilte. Niemals, sagte Anselm. „Hab' doch daheim auch Tauben gehalten, aber so schöne hatte ich nicht und so zahm brachte ich sie nicht.“

Das ist leicht! erwiderte der Zwerg; man muß sie nur recht lieb haben. Das liebe Viehchen merkt's so gut wie der Mensch, wenn man es liebt.

Anselm sah nicht ohne Erstaunen den blödsinnig aussehenden Zwerg an, als er diese Bemerkung machte, allein auch das erinnerte ihn an des Radwirths Rede.

Den Finkenstock, den Unhold, konnten sie nicht leiden, fuhr Jaköbchen fort. Der Epizube war aber auch niemanden gut als sich selbst, und das nicht einmal! Du kennst ihn wohl?

Hatte schon die Nennung dieses ihm so ominösen Namens Anselm sichtbarlich unangenehm berührt, so kam ihm diese von einem stehenden Blick begleitete Frage ungemein quer. Dennoch fühlte er, daß Zusammennehmen noch war. Das Lächeln, das über seine Züge glitt, war so bitterfüßig und erzwungen, daß ein scharfer Blick über seine Natur sich nicht täuschen konnte. Etwas flötend sagte er: der Name ärgert mich, weil er mich um die Ruhe der Nacht brachte.

So? dehnte Jaköbchen. Nun, der war ein rechter Satan. Was ich dir rathen wollte, mach's nur nicht wie der!

Der Apostelkäufer hatte die Unterredung mit angehört und sah, wie der Zehntschreiber vor Frost bebte. Da lief felne Galle über.

Hör' mal, du Salkugel, rief er Jaköbchen zu: siehst du nicht, wie der Herr zittert? Wenn du nicht fortmächst mit deinem Taubenvolle, so werf ich dir und deinen Tauben eine Jagdaube an den Kopf! Meinst du, der Fremde sei dein Narr?

Jaköbchen warf dem Apostelkäufer einen bösen Blick zu und knurrte in den Bart.

Herr, rief Meister Balthes, Ihr habt mehr Geduld als ich. Schreitet zu! Die Tauben mögen wiederkommen, wenn sie noch nicht satt sind. Ihr geht ja vor Kälte zu Grunde!

Die Wahrheit wirkte wie eine Macht. Anselm schritt vor und die Tauben flogen mit rauschendem Flügelschlage auf die Fensterbrüstungen und den Rand der Altane und kehrten erst wieder, als er im Treppenthurme verschwunden war.

Der Meister Balthes kollerte mit dem Jaköbchen; dieser bummte in den Bart und die Tauben kehrten wieder zu ihrem Futter.

Während sich das im Hofe zutrug, beobachteten die Mädchen den ganzen Hergang hinter dem Fenster, dessen wieder anschließende Eisblumen der weiche Hauch ihres Mundes nur zu eisernen vermochte. (Frtf. f.)

G m ü n d.

Schach-Club.

Die zur Anschaffung beschlossene 6 Schachspiele sind fertig, und stehen von heute bei den Zusammenkünften zur Benützung bereit; wovon ich die verehrlichen Mitglieder mit freundlicher Einladung recht häufigen Besuchs unserer Zusammenkünfte hiemit in Kenntniß setze.

Am 11. November 1850.

Mayer, Vorstand.

G m ü n d.

Der Aufruf vom Kranken-Berein wurde von vielen Hrn. Kollegen mißverstanden, als müßten solche unter 40 Jahren 2 fl. Einlage zahlen; was aber nicht der Fall ist, sondern bloß statutengemäß 1 fl. zu zahlen ist. Um diesem Irrthum zu begegnen, wird am nächsten Donnerstags Abends von 7—9 Uhr im Gasthaus zum Hecht eine nochmalige Aufnahme stattfinden, bei welcher die Aufzunehmenden persönlich zu erscheinen haben.

Den 10. November 1850.

Der Vorstand.

B e r i c h t i g u n g.

In der letzten Nummer dieses Blattes bei der Note über die Kammer Verhandlungen kam das Wort „ideale“ in mehreren Exemplaren als Buchstabenfehler „idial“ gedruckt, was jedoch in mehr als $\frac{2}{3}$ der Auflage als „ideale“ berichtigt wurde.

G m ü n d. Es werden 50 fl. aufzunehmen gesucht, wofür zweifache Güter-Versicherung geleistet werden kann. Näheres sagt die Redaktion.